

Zur Methode biblischer Osterberichte - Teil 2

Verkündigungsbrief vom 18.04.1993 - Nr. 14 - Joh. 20,19-31

(Weißer Sonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 14-1993

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Wenn Lukas von zwei, Markus und Matthäus von einem Engel am Grab schreiben, dann deshalb, weil Matthäus und Markus betonen, daß ein Engel am Grab Zeugnis gab, daß der göttliche Messias nunmehr auferstanden sei. Dieser Engel gibt die wahrheitsgemäße Erklärung ab. Auf ihn kommt es nach Markus und Matthäus an. Deswegen lassen sie den anderen weg.

Die Engel sind die von Gott selbst aufgestellten neuen Grabwächter. Sie lügen nicht wie die von Menschen aufgestellten Soldaten, die behaupten, die Jünger hätten den Leichnam Jesu gestohlen, während sie selbst schliefen. Wenn sie eingeschlafen waren, wie können sie dann gemerkt haben, daß die Apostel den Leichnam gestohlen haben? Für Geld lassen sie sich zu solchen verrückten Behauptungen verleiten. Jeder der nachdenkt, erkennt den Unsinn solcher Aussagen.

In diesem Zusammenhang noch ein Wort über die Methode der unvollständigen Personenangaben.

- Nach Matthäus ritt Jesus auf dem Füllen einer Eselin in die Stadt Jerusalem ein, während das Muttertier nebenherging. Markus und Lukas erwähnen nur ein Eselsfüllen. Wer hat recht? Nach der normalen menschlichen Erfahrung Matthäus. Das Jungtier wurde mit Kleidern bedeckt, Jesus bestieg es. Ohne die Begleitung des Muttertiers hätte sich wahrscheinlich das nicht zugerittene Eselsfüllen bockig gezeigt und wäre für den gewollten Zweck absolut unbrauchbar gewesen. Deshalb nahm und führte man das Muttertier mit. So ließ sich das Eselsfüllen ruhig die Gewänder auflegen. Jesus setzte sich darauf. Und das Muttertier trabt beruhigend neben ihm her, als es Richtung Jerusalem ging. So entspricht also die Erwähnung der Eselin bei Matthäus der geschichtlichen Situation. Für Markus und Lukas genügt das Eselsfüllen allein. Dieses ist von theologischer Bedeutung: Jesus reitet in seine Stadt hinein als Friedensbringer. Nicht hoch zu Roß wie die Feldherrn Roms, sondern auf einem einfachen Esel: Er bringt Frieden und Versöhnung. Krieg und Gewaltanwendung liegen ihm völlig fern.

Betrachten wir eine weitere Methode der biblischen Osterberichte: Die kollektive Ausdrucksweise.

- Johannes spricht z. B. oft von den Juden, die Jesus bekämpfen und töten wollen. Damit sind selbstverständlich nicht alle Juden gemeint, obwohl es so klingt. Erstens gab es auch Juden, die an Jesus glaubten, ihm freundlich gesinnt waren (z. B. *Nikodemus*, *Josef von Arimathäa* und später auch *Gamaliel*). Andererseits waren ja die Apostel und wohl auch die meisten der

72 Jünger Jesu selbst Juden. Sehr verallgemeinernd redet Paulus im 1. Kor.-Brief von den Zwölfen, denen der Herr erschienen ist. Aber Judas Iskariot hatte sich zu diesem Zeitpunkt bereits umgebracht. Zu Recht nennen Mk und Lk deshalb nur elf, denen er erschien. Waren nun tatsächlich elf beisammen, als Jesus am Abend des ersten Ostersonntags erschien? Nein! Aus Johannes erfahren wir, daß Thomas bei dieser Erscheinung nicht dabei war. Es waren also in Wirklichkeit nur zehn im Abendmahlssaal.

Diese kollektive, unscharfe Ausdrucksweise finden wir auch schon im Alten Testament.

- Im zweiten Buch Samuel wird eine fest umrissene Gruppe von Helden um den König David fünfmal als „die dreißig“ bezeichnet. Bei ihrer namentlichen Aufzählung heißt es dann plötzlich: „Das sind zusammen siebenunddreißig“!

Wir können also allgemeine Zahlenangaben nicht immer haarscharf wörtlich nehmen.

Auch in den Osterberichten spielt diese Methode der allgemeinen und verallgemeinernde Aussage eine Rolle.

- Nach Mk glaubten die Jünger Maria Magdalena nicht, als sie die Erscheinung des Auferstandenen bezeugte. Nach dem vierten Evangelium glaubte aber zu diesem Zeitpunkt mindestens Johannes an die Auferstehung. Im Evangelium nach Mt hat man den umgekehrten Eindruck, als ob die Jünger den beiden Marien ohne weiteres geglaubt hätten und auf Grund ihrer Aussagen sich ohne Zögern nach Galiläa begeben hätten.

Für uns Widersprüche und unvereinbare Gegensätze. Nicht für die kollektive Ausdrucksweise der Bibel. Weder haben alle Jünger Maria Magdalena den Glauben verweigert, noch haben alle Jünger sofort und ohne Zögern geglaubt.

- Offensichtlich haben sie sehr unterschiedlich reagiert. Und so spricht Mk sehr verallgemeinernd nur von den Äußerungen des Unglaubens, während Mt ebenso vereinfachend nun über den doch überhand nehmenden Glauben der Jünger spricht, die schließlich den Weisungen des Auferstandenen folgen und gehorsam nach Galiläa zurückkehren. Es war so, daß zunächst die Zweifler überwogen. Im Lauf der weiteren Erscheinungen nahm die Zahl der zustimmenden Zeugen zu, bis sie schließlich alle fest glaubten.

Einem deutschen Leser kommt das Ganze unkorrekt vor. Vergessen wir aber nicht, daß die Bibel nicht zunächst für uns geschrieben ist, sondern für ihre damaligen Leser. Sie haben sich als Angehörige einer anderen Kultur und Zeit nicht an der kollektiven Ausdrucksweise gestoßen.

Wir brauchen Einfühlungsvermögen und Verständnisbereitschaft für solche orientalische Erzählmethode. Erst dann und auf diesem Fundament ist die historische und wissenschaftliche Auslegung sinnvoll. Scheinbar widersprüchliche Angaben können harmonisiert werden, wenn man die kollektive Aussageweise zugrundelegt.

Dafür noch ein weiteres Beispiel:

- Nach Mk 16,11 glaubt kein Jünger der Mitteilung von Maria Magdalena, sie habe den Herrn gesehen. Auch zwei Verse weiter hören wir vom ebenso hartnäckigen Unglauben der beiden Emmausjünger. Bei Lk aber wird die Stimmungslage im Jerusalemer Jüngerkreis ganz anders beschrieben. Demnach kamen die beiden von Emmaus nach der Offenbarung des Herrn zurück in den Abendmahlssaal. Dort erklärten ihnen die Apostel, der Herr sei wirklich auferstanden und dem Simon erschienen. Demnach müßten - wie es der deutsche Leser versteht - alle oder fast alle in Jerusalem versammelten Jünger bereits an die Auferstehung Jesu glauben. Denn genau das bekunden sie einhellig den aus Emmaus eingetroffenen zwei Jüngern.

In Wirklichkeit war es wohl so, daß zu diesem Zeitpunkt zwar schon Johannes, Petrus und einige andere Jünger an den Auferstandenen glaubten und dies den beiden Rückkehrern auch mit Freude verkündeten, daß es daneben aber auch noch eine andere, vielleicht zahlenmäßig stärkere Gruppe gab, die in diesem Moment noch massive Zweifel äußerten.

- Lk betont in seinem Evangelium mehr die Seite des Glaubens, d.h. derer, die schon glaubten. Damit wollte er zwei Zeugengruppen aufeinandertreffen lassen, denen unabhängig voneinander der Auferstandene erschienen war. Demgegenüber betont Markus mehr die Seite des hartnäckigen Unglaubens, der sich weder vom leeren Grab, noch vom Zeugnis Maria Magdalena noch von den Erlebnissen der beiden Emmausjünger beeindruckt lassen wollten.

Für die jeweilige Darstellung benützen die Evangelisten die kollektive Darstellungs- und Ausdrucksweise. Auf unterschiedliche Weise zeichnen beide ein holzschnittartiges Bild. Aus den sich gegenseitig ergänzenden Berichten können wir uns ein durchaus harmonisches und glaubwürdiges Gesamtmosaik zusammenstellen, ein durchaus differenziertes und ausführliches Bild.

Immerhin ist die kollektive Ausdrucksweise auch der deutschen Sprache nicht ganz fremd.

- In der Zeitung steht: *„Die 10. Klasse der Pestalozzischule fährt zu einem Skiurlaub nach Südfrankreich“*. Diese Meldung besagt durchaus nicht, daß tatsächlich alle Schüler dieser Klasse dabei sind. Selbst wenn mehrere durch Krankheit oder Geldmangel nicht mitfahren würden, würde die Zeitungsmittelung nicht anders lauten.

Wenn wir sagen: *„Die Russen sind gute Schachspieler“*, dann wissen wir durchaus, daß viele Russen überhaupt nicht Schach spielen können.

Man nannte die Deutschen das Volk der Dichter und Denker, obwohl viele Deutsche weder dichten noch denken können.

Die Italiener gelten als die geborenen Taschendiebe, obwohl es auch unter ihnen viele ehrliche Menschen gibt.

Man spricht vom „Schwedenstahl“ in Skandinavien und vom „Diebstahl“ in Polen, wenn es um die zahlreichen Autodiebstähle der Gegenwart geht. Aber nicht alle Polen stehlen Autos.

Oder die Franzosen können gut kochen. Nicht für alle gilt der Satz. Viele verstehen sich mehr aufs gute Essen.

Wenn ich sage, daß viele unsterbliche Seelen verlorengehen, dann stimmt der Satz nur, wenn ich zugleich sage, daß auch viele gerettet werden. Auch die Begriffe Mehrheit und Minderheit sind dehnbar. Man kann nicht genau angeben, wo die Mehrheit aufhört und die Minderheit beginnt. Das alles sind Ausdrucksweisen, die sich der kollektiven Aussageweise der Orientalen anpassen.

Wenn z. Z. überall von den aggressiven Serben die Rede ist, dann können damit nicht alle Angehörigen dieses Volkes gemeint sein. Denn viele unter ihnen sind friedlich. Sie wollen keinen Krieg. Es handelt sich um Kriegstreiber in der führenden Schicht von Politikern und Militärs, die vielfach noch immer vom kommunistischen Credo infiziert sind. Diese wollen Jugoslawien auslöschen als Vielvölkerstaat. Sie wollen das ganze Land *serbisieren* und von Bevölkerungsgruppen befreien, die ihnen unsympathisch sind.